

Vertreter eingewurzelter Lehrmeinungen noch zu verwerfen den Mut haben. Mag man für die Zeit nach dem Kriege außer der bisherigen Politik der Steigerung der Produktivkraft auf diesem Gebiete auch noch eine Vorratswirtschaft oder andere ergänzende Maßregeln empfehlen, eine Richtungsänderung würde es nicht bedeuten. Aber auch auf anderen Gebieten der Wirtschafts- und Sozialpolitik hat der Krieg keine Fehler aufgedeckt, die zu einer Umkehr oder wesentlichen Änderung der Richtung unserer bisherigen Politik dringenden Anlaß böten. Was sonstige politische Reformen, etwa auf dem Gebiete des Wahlrechts betrifft, so kann man der Meinung sein, daß der Krieg gewisse Bedenken und Hindernisse beseitigt, gewiß aber nicht behaupten, daß gerade er die Notwendigkeit dieser Reform bewiesen habe.

Nach diesem Überblick über die Wirkungen und Lehren des großen Völkerkrieges, werde ich nicht dem Vorwurf, ein kritikloser Lobredner des Bestehenden zu sein, verfallen, wenn ich behaupte, daß die Erfahrungen des Krieges nirgends eine Schwäche der bestehenden Wirtschaftsordnung der Art, wie sie im voraus von so vielen Seiten behauptet worden war, offenbart haben. Diese hat vielmehr die Probe des Krieges vollkommen bestanden; sie hat sich als eine zur Kriegführung fähige in jeder Hinsicht bewährt. Der Krieg wurde unter ihr im wesentlichen richtig und gut vorbereitet. Er wurde mit den Mitteln des privaten Kapitals geführt, das wir der glänzenden Entwicklung der privaten Unternehmung vor dem Kriege unter der privatkapitalistischen Ordnung verdanken. Der Staat verschaffte sich dieses Kapital zur Hauptsache durch rein privatwirtschaftliche Darlehensverträge gegen Versprechung von Zinsen, deren Höhe durch die Lage des Kapitalmarktes, d. h. privatwirtschaftlich, bedingt war. Ohne Kapitalismus wäre an den Krieg nicht zu denken gewesen; und bekanntlich gehört zu den Hauptlehren der Kriegswirtschaftslehre der Satz, daß derjenige Staat siegen werde, der über die letzten Kapitalien verfüge. Wie ist es gegenüber diesen allgemein anerkannten Erfahrungen und Urteilen nun zu verstehen und zu erklären, daß dennoch eine nicht geringe Zahl von Politikern, darunter gerade Volkswirtschaftslehrern, die Anschauung vertritt: dieser Krieg bedeute das Ende der bisherigen Wirtschaftsordnung, mit ihm beginne eine ganz neue Epoche der Volkswirtschaft? Zwischen ihnen und uns liegen offenbar Unterschiede der Beobachtung und Auffassung grundsätzlicher Art vor, die der Erklärung bedürfen.

Zunächst seien einige der kennzeichnenden Aussprüche dieser Politiker angeführt, wobei wir uns absichtlich auf berufene Vertreter der Volkswirtschaftslehre beschränken, von denen ein Verständnis der volkswirtschaftlichen Vorgänge vor dem Kriege und während des Krieges zu erwarten sein sollte. Zuerst von diesen hat E. Jaffé, Professor an der Münchener Handelshochschule, das Wort ergriffen<sup>1)</sup>. Er macht zwar zu-

<sup>1)</sup> Volkswirtschaft und Krieg. Tübingen 1915.